

Die fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Cato allein, in tiefen Gedanken sitzend und ein Buch in Händen habend. Es liegt neben ihm ein bloßer Degen auf dem Tische; und an der Seite steht ein Ruhbette.

Cato.

Ja, Plato, du hast recht! dein Schluß hat großen Schein!

Wahrhaftig! unser Geist muß doch unsterblich seyn.
Woher entsünde sonst das Hoffen und Verlangen,
Ein unaufhörlich Glück und Leben zu empfangen?
Wo kömmt das Schrecken her, das uns so zaghaft macht?

Woher die kalte Furcht vor unsers Grabes Nacht?
Erbebt die Seele nicht vor ihrem Untergange?
Und was macht ihr so sehr als Gruft und Moder bange?
Ja, ja, es wohnt in uns ein göttlich-hoher Trieb;
Der Himmel macht uns selbst die stete Dauer lieb/
Und führt uns aus der Welt in ungleich größre Schranken.

O Ewigkeit! Du Quell entzückender Gedanken!
Durch was Veränderung, Bemühung, Noth und Pein,
Und Wechsel dringet man zu deinen Thoren ein!
Dein Anblick liegt uns zwar gan; offen im Gesichte;
Man sieht zwar weit hinaus; allein bey schwachem Lichte:

Denn

Denn Schatten, Dampf und Nacht verhindern stets
den Blick,
Und ziehn der Augen Stral allmählich gar zurück.

Hier will ich stille stehn. Giebt es ein höchstes Wesen;
Jedoch Natur und Welt läßt tausend Proben lesen,
Und ruft: Es ist ein Gott! So folgt auch zweifels-
frey,

Daß Gott der Tugend stets geneigt und gnädig sey.
Wem er nun gnädig ist, der muß auch glücklich werden.
Doch wenn geschieht's? und wo? Gewiß, nicht hier
auf Erden;

Die fällt ja Cäsarn zu, und ist vor ihn gemacht,
Wo denn? :: Das weis ich nicht; so sehr ich nach-
gedacht.

Dies Eisen soll mir bald den langen Zweifel heben!
Nun bin ich doppelt stark; mein Sterben und mein Le-
ben,

Mein Gift und Gegengift liegt beydes da vor mir:
Das eine reißet mich im Augenblick von hier/
Das andre lehret mich, ich könne niemals sterben.
Die Seele bleibt getrost und scheuet kein Verderben;
Sie lacht bey diesem Schwerdt und höhnt den spizen
Stahl.

Die Sonne selbst wird alt/ so wie der Sterne Zahl
Allmählich schwächer scheint. Natur und Welt geht
unter/
Nur du allein, mein Geist, bleibst ewig jung und mun-
ter:

Du lebst, wenn sich der Krieg der Elemente regt,
Und aller Körper Bau in Stück und Drümmer
schlägt.

Welch



Welch eine Mattigkeit will meinen Geist befallen!
 Ich fühle schon den Schlaf durch alle Glieder wallen.
 Mein schweres Aug und Haupt ist von den Sorgen
 matt,

Und sehnt sich nach der Ruh. Wohlan, ich geb ihr statt,
 Ich überlasse mich dem Schlummer, den ich merke;
 Daß mein erwachter Geist hernach mit voller Stärke
 Die Flucht ergreifen kan, und dann an Kräften neu,
 Dem Himmel/ den er ehrt, ein würdig Opfer sey.

Wer sein Gewissen plagt/ dem stört die Angst den
 Schlummer:

Davon weiß Cato nichts; kein Vaster macht mir Rum-
 mer!

Drum gilt auch in der That mir Schlaf und Tod gleich:
 viel:

Denn beydes labet mich und setzt dem Gram ein Ziel.

(Er legt sich auf den Arm, um zu schlafen.)



Anderer Auftritt.

Cato und Portius.

Cato.

Wer kömmt? wie das mein Sohn? du bringst dich so
 herein;
 Hab ich dir's nicht gesagt, ich wollt alleine seyn?
 Gehorchst du mir also?

Portius ergreiffet den Degen.

Ach! was soll dieser Degen?

Mein Vater! laßt mir zu, das Morbschwert wegzulegen!

Cato will ihn behalten.

Was unterstehst du dich? verwegener Jüngling/ halt!

Portius.

Ach! liebster Vater, thut euch selber nicht Gewalt!
 Laßt euch der Freunde Heil, Gefahr und Thränen rüh-
 ren.

Cato.

Willst du mich selber denn in Cäsars Lager führen?
 Soll ich sein Slave seyn? Verräthst du selber mich?
 O Sohn, gehorche mir/ weich und entferne dich!

Portius läßt den Degen los.

Seht mich so hart nicht an; ich will viel lieber sterben/
 Als ungehorsam seyn, und euren Zorn erwerben.

Cato.

So recht, nun bin ich doch von neuem wieder frey!
 Nun Cäsar, komm/ und zeuch mit deiner Macht herben,
 Bes

Verſperre Thor und Paß; verſchleuß durch deine
 Flotten
 Das Meer und jeden Port: Ich will dich doch ver-
 spotten;
 Ein Cato öffnet ſich den Weg und Ausgang ſchon!

Portius.

Mein Vater und mein Herr! vergebt doch eurem Sohn;
 Ein Kummer drückt mich ſehr: Vielleicht wirds gar ge-
 ſehen.

Daß ich euch dieſemahl hier zum letztenmal geſehen?
 Ach ſtraft doch ißo mich und meine Thränen nicht,
 Die weil ihr heißer Strom aus banger Seelen bricht.
 Verlaßt doch/ bitt ich euch, was ihr euch vorgenommen!

Cato unarmet ihn.

Du biſt ſtets deiner Pflicht gebührend nachgekommen:
 Drum weine nicht, mein Sohn: Es wird noch alles
 gut!

Die Götter geben mir von neuem guten Muth/
 Und ſchützen, voller Huld, auch künſtig meine Kinder.

Portius.

Durch dieſen Zuſpruch wird mein herber Gram ge-
 linder.

Cato.

Du kanſt, mein Portius, nun ganz auf mir beruhn:
 Was ſich vor mich nicht ſchiekt, das werd ich auch nicht
 thun.

Doch geh, mein Sohn, und ſieh, ob deines Vaters
 Freunde

Schon in den Schiffen ſind/ zur Flucht vor unſerm
 Feinde?

Sieh!

Sieh, ob sich Wind und See bequem zur Reise zeigt?
Dann komm und sage mirs. Indes bin ich geneigt/
Mich einen Augenblick im Schummer zu erquicken.

Portius.

Nun bin ich wieder froh! ich hoff es wird uns glücken!
(Cato legt sich auf das Bette/ um zu schlafen,
und der innere Vorhang fällt zu.)

Dritter Auftritt.

Portius und Portia.

Portius.

Ah Schwester/ Portia, ich hoffe noch zur Zeit!
Der Vater lebet noch, der unsrer Sicherheit
Und Rom so nöthig ist; er will auch ferner leben!
Er hat den Augenblick sich nur zur Ruh begeben,
Und hat noch, wie mich dünkt, zum Friedensschlusse Lust.
Er hat mich angereizt, daß ich mit starcker Brust
Die Großmuth üben soll; und mir Befehl ertheilet/
Zu sehn, ob allbereit die Freunde fortgeeilet:
Weil längst vor sie ein Schiff im Hafen fertig lag.
Mach hier nur kein Geräusch, damit er schlafen mag!
(Er geht ab.)

Portia.

O ihr Unsterblichen! die ihr das Recht beschützet,
Bewacht sein Lager doch, und gebt ihm, was ihm nützet.
Verbannt der Sorgen Heer und gebet keinem Traum,
Der ihm die Ruhe stört, in seiner Seelen Raum.
Erinnert euch, was er vor gutes ausgeübet,
Und zeigt uns Sterblichen, daß ihr die Tugend liebet!

Wieder:

Vierdter Auftritt.

Portia und Phenice.

Phenice.

Wo ist denn Cato ist? Eur Vater, Portia.

Portia.

Phenice, nicht so laut/ wir sind ihm gar zu nah;
 Er schläft ein wenig; still! wir möchten ihn sonst stören,
 Indessen will sich schon die Hoffnung wieder mehren/
 Daß uns des Himmels Huld bald Glück und Ruhe
 schenkt.

Phenice.

Mein schwaches Herze klopft/ wenn es an ihn gedenkt/
 Ich beb und zittre gar/ so bald ich ihn erblicke.
 Er ist so streng und hart und weicht dem Ungelücke/
 So wenig als ein Gott! Kein Mitleid nimmt ihn ein/
 Denn weil er selbst nicht fehlt/ so will er nie verzeihn.

Portia.

Ganz recht / den Feinden Roms ist Cato streng und
 wilde;

Doch seinen Freunden bleibt sein Herze weich und
 milde.

Da ist er voller Güte und sanfter Zärtlichkeit;
 Kurz der gelindeste Mann! Noch hab ich allezeit,
 Seit dem das Schick sal mich an diesen Ort geführt/
 Das zärtste Vaterherz in seiner Brust gespüret.

Phenice.

D gieng er igo nur den Vorschlag Cäsars ein!
 So könnt auch ich nebst euch vollkommen glücklich seyn:

F

Des

Der Parther Thron und Reich ist schon vor euch verlohren;
 Wer weiß/ was Cäsar uns vor Unglück zugeschworen!
 Zumal/ wenn er zwar siegt/ doch euch/ als Catons Kind,
 Das ihn nicht lieben kan/ nicht auch zugleich gewinnt.

Portia.

Der Himmel selber mag vor unser Glücke wachen,
 Darauf verlaß ich mich!

(Sie weinet)

Phenice.

Doch was wird Cato machen?

Wer weiß/ was er beschließt! Wer weiß/ was Portius
 Auf väterlichen Wink noch unternehmen muß!
 Wer weiß/ obs auch gelingt!

Portia.

Ach blieb er nur am Leben!
 Das andre wollt ich gern den Göttern übergeben.

(Sie weint.)



Fünfter Auftritt.

Phocas. Portia. Phenice.

Phocas.

Wie sanft/ wie süße schläft ein tugendhafter Mann/
 Den sein Gewißen nicht im Schlummer stören kan!
 Ich kam und habe selbst den Cato liegen sehen:
 Es ist ihm zweifelsfren ein harter Fall geschehen,
 Da er den Sohn verlor; doch bleibt er tugendhaft!
 Vermuthlich stärker ihn der Götter eigne Kraft,
 Daß er nicht zaghaft wird/ und gleiche Größe zeigt:
 Obgleich die ganze Welt sich schon vor Cäsarn beugt.
 Ich sah ihn, Portia, gemächlich hingestreckt;
 Und da die Phantasey ihm einen Traum erweckt/
 Rief er mit Lächeln aus: Er soll dir nicht gelingen!
 Deia, Cäsar, nein! du sollst/ du kannst mich nicht be-
 zwingen!

Portia.

Es liegt ihm ganz gewiß sein Kummer noch im Sinn!

Phenice.

Wo will denn/ Portia/ das stete Grämen hln?
 Was weint ihr allezeit? Wir dürfen gar nicht sorgen!
 Wenn Cato nur noch lebt/ so sind wir schon geborgen.

Sechster Auftritt.

Artabanus. Phocas. Portius. Portia.

Artabanus.

Die Reuter sind zurück / und haben ausgespürt /
 Wie stark das Kriegsheer ist / so Cäsar bey sich führt.
 Und wie entfernt sie sind. Man sieht sie deutlich liegen,
 Wenn man auf einen Thurm / nach Osten zu / gestiegen.
 Die Sonne, die bereits allmählich untergeht /
 Macht / daß ein Widerschein von Schild und Helm
 entsteht,

Der fast das ganze Feld mit Gold und Glanz bedeckt.
 Indessen hat der Feind sein Lager abgesteckt ;
 Und Cäsar wartet noch / weil er den Frieden liebt,
 Was Cato ihm zuletzt vor einen Ausschlag giebt.

Phocas.

Wir werden also wohl den Vater wecken müssen !
 Was dünkt euch Portia ? Hier muß er sich entschliessen.



Sich

Siebender Auftritt.

Portius. Artaban. Phocas. Portia. Phenice.

Phocas.

Dein Anblick/ Portius/ erschreckt mich ungemein/
 Die Zeitung, die du bringst, muß groß und wichtig seyn:
 Dein Auge will mir schon was unvorhofftes sagen?

Portius.

Ich eilte zu dem Port/ wo unsre Freunde lagen/
 Die voller Ungedult auf den erwünschten Wind,
 Bis diese Stunde noch nicht abgefegelt sind.
 Da lief ein Segel ein von des Pompejus Sohne,
 Das brachte Zeitung mit/ daß er kein Sorgen schone/
 Die Völker Spaniens um Beystand anzusehn/
 Daß er des Vaters Tod gerochen könne sehn.
 Stünd hier ein Cato nur an dieses Heeres Spitzen;
 Da würd es uns und Rom vielleicht was mehrers nützen!
 (Man höret einen Tumult drinnen)
 Doch halt! welch ein Tumult! Ach laßt mich eilend
 gehn,
 Dem Vater selbst vielleicht in etwas beyzustehn:
 (Portius läuft hinein.)

Phocas.

Er denkt gewiß an Rom auch mitten in dem Schlummer,
 Und bey dem Ungestüm von dem empfundenen Kummer/
 Erzürnt er sich vielleicht, daß Rom sich selbst verstöret.
 (Der Tisch fällt drinnen um)

Allein das Poltern wird zum andernmal gehört!
Ihr Götter! seht uns bey!

Portia.

Ach hier ist nicht zu säumen!
So ächzt/ so stehnt kein Mensch im Schlafen oder Erzu-
men!
Er liegt in Todesangst! den Ton erweckt der Tod!

Portius kommt eilend wieder.

Ach Schwester Portia! O Anblick voller Noth!
Was wir bisher besorgt/ das ist nunmehr geschehen!
Er hat sich selbst entleibt!
(Sie fällt in Ohnmacht, und Phenice hält sie)

Phocas.

Kommt/ laßt uns selber sehen!
Denn Worte taugen nichts, wo man nichts weiter thut.

Portius mit bebender Stimme.

Umsonst! ihr kommt zu spät: Er lag schon voller Blut.
Als ich ins Zimmer kam. Ich hub ihn von der Erden/
Und setz ihn in den Stuhl. Er schien schon blas zu werden.
Als er ganz matt und kalt die Augen nach mir schlug,
Und seine Freunde noch zu sehr Verlangen trug:
Die Diener bringen ihn zu euch hieher getragen!
Und weinen in gesammt, den Unfall zu beklagen.

Portia.

O Himmel! seh mir doch in dieser Stunde bey/
Daf ich ihm wenigstens im Lode dienstbar sey.

Achter

Achter und letzter Auftritt.

Cato. Portius. Phocas. Portia.
Phenice. Artaban.

Artaban.

Das ist nun dein Triumph! So, César, kannst du siegen!

Phocas.

Nun ist es aus mit Rom, so hoch es auch gestiegen.

Portius.

Mein Vater! sterbt doch nicht.

Cato, den man getragen bringt.

So weit/ hier setzt mich her.

Betroff, mein Sohn, getroff! Das Reden fällt mir schwer.

Tritt näher/ Portius. Wie stehst mit unsern Freunden?

Sind sie schon eingeschiff? Entkommen sie den Feinden?

Sprich, ob ich ihnen sonst noch irgend dienen kan?

Du aber/ rufe nie den Feind um Gnade an.

Versäume niemals was, die Freyheit Roms zu retten;

Izt folgt sie mir ins Grab! Ich sterbe sonder Ketten/

Und bin recht sehr erfreut, daß, da ich frey gelebt,

Ich noch ein Römer bin, indem man mich begräbt.

Dem Beyspiel folge nach! Du stammst aus meinem

Saamen/

Befleisse dich denn auch dem Cato nachzuahmen!

Gehab dich wohl mein Sohn!

(Er umarmt ihn)

Du aber Portia.

Die ich vorlängst verloh, icht wenig Stunden sah/

Und wiederum verlieh. Gedanke meiner Liebe/

Und folg in allem Thun, dem tugendhaften Triebe/

Der dich bereits erfüllt. Beweine nicht mein Grab;
 Rom! Rom, dein Vaterland dringt dir die Thränen ab!
 Verdamme Cäsars Blut; die dich zur Sclavin machet;
 Und weil was römisches in deiner Brust erwachet,
 So wähle künftig mir den Held zum Tochtermann/
 Der den Tyrannen straft und Rom befreyen kan.
 Umarme mich/ mein Kind! Ihr Freunde/ seht mich ster-
 ben!

Ihr seufzet? thut es nicht! Weinet Roms Verderben!
 Lebt wohl und Rom getreu. Ihr Götter! hab ich hier
 Vielleicht zu viel gethan: Ach! so verged't es mir!
 Ihr kennt ja unser Herz/ und prüfet die Gedanken!
 Der Feste kan ja leicht vom Tugend-Pfade wanken.
 Doch ihr seyd voller Huld. Erbarmt euch! = = Ha!

Artabanus.

Er stirbt!

Phocas.

O Schmerz! O harter Fall! Der größte Mann ver-
 birbt/
 Den jemals Rom gesehn! Das Ebenbild der Götter,
 Und/ hätten sie gewollt, des Vaterlandes Retter.

Portius.

Kommt, tragt den todten Leib vor Cäsars Angesicht:
 Wer weiß/ ob ihm nicht noch sein hartes Herze bricht;
 Wenn er den Helden sieht in seinem Blute liegen.

Artabanus.

O Rom! Das ist die Frucht von deinen Bürgerkriegen!

Ende des Trauerspiels.

Des

Des Erb-
 bran, De
 Gel

Widerst
 Comdie
 grossen
 stigen Gemüths
 rieden, daß sie
 msettel.

Was die Tra-
 mianos erinnern
 rigen Schauspiel
 berben Neigung
 zu entünden.
 weisen Gefels
 eingereichten Ni-
 wischen Instrumen-
 tung der Wolun-
 Die strenge sollten
 sie wieder die anti-
 sührt, daß ich de
 und vollkommener
 So spüre ich
 mir, daß sie
 uns sind. U